

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 55 (1980)
Heft: 3

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Das Datum von Ostern

Nicht Weihnachten, sondern Ostern ist das höchste christliche Fest im Jahresablauf. Doch besteht gar kein Zweifel, dass das christliche Osterfest auf das jüdische Passahfest (italienisch pasqua = Ostern) zurückzuführen ist. In den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt bestanden regionale Meinungsverschiedenheiten über das Datum des Osterfestes. Am Konzil von Nicäa im Jahre 325 wurde der heute noch gültige Ostertermin folgendermassen fixiert: Am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach dem Frühlingsanfang. Im laufenden Jahr 1980 ist beispielsweise der erste Vollmond nach dem 21. März am 31. März; am nächstfolgenden Sonntag, also am 6. April, ist das christliche Osterfest. Alle anderen christlichen Feste, die mit der Leidensgeschichte (Passion) Jesu zusammenhängen, wie Palmsonntag, Karfreitag, Auffahrt und Pfingsten, werden mit den in den Evangelienbüchern genannten Fristen entsprechend in den Kalender eingereiht. fl

Frau Helbling

«Habe morgen Wäsche. Wenn Sie etwas haben, bitte nur in die Waschküche legen.» So stand's auf dem Zettel, den ihm Frau Helbling von der Wohnung im Parterre unten links in die Türspalte gesteckt hatte. Noch so gern machte Oskar von dem Angebot Gebrauch, war er doch seit einiger Zeit Strohzwittig. Seine Frau, wegen einem Hüftleiden pflegebedürftig geworden, hatte man infolge eingetretener Komplikationen ins Spital bringen müssen.

Noch als sie daheim gelegen und sich kaum mehr hatte rühren können, war eines Morgens Frau Helbling mit einem Sträusschen bei ihr erschienen, hatte sich an den Bettrand gesetzt, einige aufmunternde Worte gesprochen, ein helfendes Hausmittel empfohlen, ein humorvolles Sätzchen zum besten gegeben – kurz, sich wie ein besorgter Hausdoktor von anno dazumal benommen. Und das tat gut!

Auch ihr etwas hilfloser Ehemann wurde Nutzniesser der mütterlichen Fürsorge. Sie könne ihm dies und jenes im Lädeli oben an der Strasse posten, auch hie und da etwas kochen, wenn er es wünsche.

So selbstverständlich war das alles, auch, dass sie später im Spital erschien und der geplagten Patientin Mut zusprach. Später, als diese wieder zu Hause weilte, doch immer noch auf fremde Hilfe angewiesen, erklärte Frau Helbling: «Habe morgen Wäsche...» Wie gut ist's doch, Menschen im Hause oder in der Siedlung zu wissen, die – wenn die Not an einem kommt – sich ein Herz nehmen, anklopfen und sagen: «Wenn Sie etwas haben, bitte nur in die Waschküche legen.»

Obu

Gletscher sind Wasserspeicher

In einer von der Schweizerischen Verkehrszentrale herausgegebenen überaus gefälligen Monographie über die Schweiz und ihre Gletscher, betitelt «Von der Eiszeit bis zur Gegenwart», zeigt das letzte Kapitel Zusammenhänge von Gletschern und Kraftwerken. Eindrücklich ist, dass das Gletschervolumen der Schweiz zwanzigmal grösser ist als der gesamte Nutzinhalt aller Stauseen.

einiger Zeit nach einer Schwerverkehrssteuer. Eine solche ist äusserst dringlich, weil mit der bevorstehenden Eröffnung des Gotthard-Strassentunnels die Zahl der ausländischen «Strassenbrummer» für die an den Durchgangsstrassen lebenden Schweizer zur Plage und Qual werden wird.

Noch besser als eine steuerliche Belastung des Schwerverkehrs wäre seine Verlagerung auf die Schienenwege, was aber eine entsprechende Infrastruktur der SBB voraussetzt. (Ver- und Entladestationen, Tunnelanpassungen usw.) Es geht aber auch in diesem Kampf zwischen Schiene und Strasse, dass mit gleich langen Spiessen gefochten werden kann. Deshalb diese Schwerverkehrssteuer.

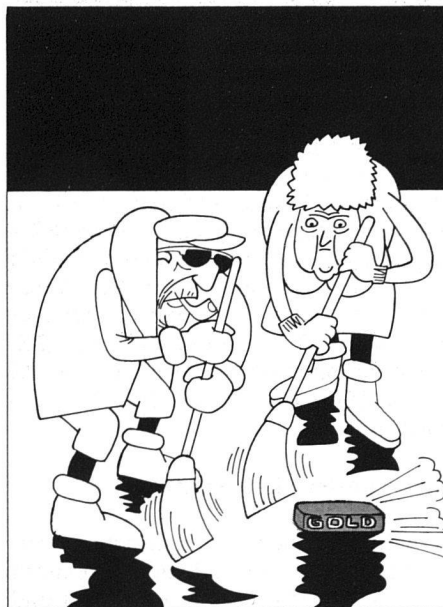
Nun hat die ASTAG, die Organisation des Strassengüterverkehrs, einen Kredit von Fr. 500 000 erteilt, um mit einer Inseratenkampagne gegen die geplante Schwerverkehrssteuer zu werben.

Heilige Ratten

Wer kennt nicht des hungernden Riesenreiches Indien Heilige Kühe? Sie behindern nicht nur manchenorts den Verkehr, sondern sind auch «unnütze Fresser». Aber auch die gefräßigen Ratten sind den Hindus heilig, denn es könnte ein Vorfahre in ihnen leben. Kenner Indiens schätzen, dass es im wahrlich menschenüberfüllten Indien achtmal mehr Ratten gibt als Menschen und dass diese auch aus volksgesundheitlichen Gründen gefährlichen Tiere mehr Nahrungsmittel fressen, als alle Inder zusammen zu beissen bekommen.

Alkohol als Autobetriebsstoff

Mit staatlicher Förderung läuft in West-Berlin ein breit angelegter Test unter dem Titel: «Alternative Energien für den Strassenverkehr». Neben 460 Autos und Bussen der Städtischen Verkehrsbetriebe Berlin und der anderen Verwaltungsabteilungen beteiligen sich auch rund 240 Taxis, sowie Privatautos an diesem drei Jahre dauernden Versuch. Diese 700 Wagen werden durch Methanol, ein Alkoholkraftstoff, angetrieben, der an elf Zapfsäulen getankt werden kann.



Heinz Stieger

Besteuerung des Strassenschwerverkehrs

Allgemein ist bekannt, dass im Gegensatz zum Personenverkehr der Güterverkehr auf der Strasse für die Öffentliche Hand defizitär ist. Deshalb ruft man seit

Krokus

Es war nicht das
Hoffen
auf eine Landung des
Menschen auf dem
Mond,
was uns am Leben erhält.

Und nicht das
Wissen über die
Möglichkeiten der
Computer,
und auch nicht die
Fortschritte
auf dem Gebiet der
Atomphysik:

Es sind die ersten
Krokusse
in den Gärten,
die uns am
Leben erhalten

Karl Kloter

Der Tumbler

Vergangenem Herbst kommt dem Oskar ein weisses Blatt in die Wohnung geflattert: Der Genossenschaftsvorstand teilt mit, dass er beschlossen hat, in jede Waschküche einen Tumbler zu stellen. – Tumbler? Gemäss der Zeitmode natürlich ein englisches Wort, weshalb Oskar sein Wörterbuch zu Hilfe nehmen muss. To tumble heisst es da, gleich purzeln, taumeln, sich wälzen. Und seine Gerda erklärt ihm, ein Tumbler sei so ein Wäschetrocknungsapparat und koste zwischen zwei- und dreitausend Franken. Vermutlich auch eine Wäschekrachs- maschine denkt sich Oskar und rechnet aus: Für sechs Waschküchen ergibt das die hübsche Summe von 15 000 Franken. Es muss wohl rentieren Baugenossenschaft auf einmal rentieren, nachdem sie bislang gejammert hat, es fehle an Geld... Wie wohl andere Mieter auf diesen Brief reagieren?

Also begibt sich Oskar anderntags zu einem solchen im Parterre unten. Der, ein eifriger Energiesparer, lässt sogleich los: Da verlangt der Bund, es sei auf alle Arten Strom einzusparen, doch macht jetzt die NOK gar noch Reklame dafür. Und nun unsere Genossenschaft! Ein Beispiel sollte sie geben, also auf jeglichen Energieverschleiss verzichten! – Beim Treppenaufstieg lässt sich Oskar bereits einen Rundbrief durch den Kopf gehen. Es soll darin der Vorstand zu einer Stellungnahme aufgefordert werden. Schon erscheint aber abends eine couragierte Genossenschafterin mit

einem rasch aufgesetzten Schreiben. Im Nu hat sie ihre Unterschriften beisammen. Der Präsident kann nicht anders, als auf die nächste Woche eine Versammlung einzuberufen. Haupttraktandum: Die Tumbler und seine Folgen. Sie findet in einer Quartierbeiz statt und erfreut sich eines recht guten Besuches.

Wie da der Vorsitzende seinen lieben Genossenschaftern die bereits beschlossenen und bestellten Tumbler anpreist! Statt auf zweivier komme das Stück nur auf einsacht. Sozusagen ein Weihnachtsgeschenk! Aber da tumbelt gar bald und recht laut aus der Versammlung heraus, nachdem einer das Eis gebrochen: Warum die Zusammenkunft erst heute, warum nicht vor der Bestellung?

Es erweist sich, dass die Tumbleridee im Nachbarhaus geboren wurde, wo seit kurzem lauter junge Ehepaare wohnen. Die haben Windeln zum Trocknen zuhauf, und die müssen möglichst rasch gewaschen, will heissen getumbelt werden.

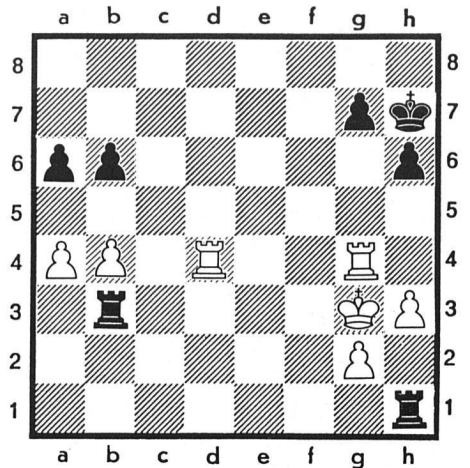
Modetorheit! ruft ein älterer Genossenschafter. Das ist wie mit allen diesen teuren Küchenmaschinen: kaum erstanden, stehen sie ungebraucht herum. Schade für's viele Geld! – Darauf ein junger Ehemann: Es wäre doch genossenschaftlich, wenn ihr andern auch mitmachen würdet und euch somit solidarisch benähmt! – Ein anderer: Genossenschaft heisst auch Demokratie, aufeinander Rücksicht nehmen, me sött halt rede miteneand! – Ja, aber nicht erst hinterher! ruft ein Parterremieter.

Nach langem Hin und Her schreitet der Präsident zur Abstimmung. Mit knappem Mehr schwingt Mr. Tumbler obenaus. Der Vorstand erhält somit die Zustimmung.

Daheim hat der Oskar nochmals in sein Englisch-Wörterbuch geguckt. Erst jetzt bemerkt er: The tumbler heisst zu deutsch: der Becher. Aha, steigt es in ihm auf: der Schüttelbecher! Da hat es also meine Genossenschaft gehörig geschüttelt. Ein zu wenig beachteter Grundpfeiler hat sich bemerkbar gemacht von wegen der nicht beachteten... Ja, was meint ihr, liebe Mitgenossenschafter?

Euer Oskar

Für Schachfans



Kontrollstellung:

Weiss: Kg3 Td4 TG4 Ba4 b4 G2 h3 = 7 Steine

Schwarz: Kh7 Tb3 Th1 Ba6 b6 g7 h6 = 7 Steine

Die Stellung stammt aus einer Partie der FGZ-Meisterschaft, die jährlich im Schachklub Friesenberg durchgeführt wird. Weiss muss sich entscheiden, ob er seinen König auf f2, f4 oder auf h4 platzieren soll. Eine schwere Entscheidung. Er hat sich für's Letztere entschieden. Eigentlich ist der Zug ein grober Fehler, obwohl er sich in der Partie als richtig erwiesen hat, weil Schwarz mit 1... Tfl erwiderte. Es folgte noch 2. Td7 h5 3. Kxh5 Tf5+ 4. Kh4 Kh6 5. Td6+ usw. und Weiss gewann nach weiteren 20 Zügen. Aber nach 1. Kh4? hätte er eigentlich verlieren müssen. Sehen Sie den Gewinnweg von Schwarz nach 1. Kh4? Viel Spass.

I. Bajus

Lösung:

BADEWANNEN



werden repariert
gereinigt
poliert
Neubeschichtungen
in allen Farben
ohne Ausbau
5 Jahre Vollgarantie

Tel. 061 49 53 31, Artelweg 8, 4125 Riehen

Reparatur-Vertretung seit 1963

Kantone: BS, BL, AG, SO, JU

a) 1. Kh4 g5+
2. Kh5 Tbxh3+
3. gxT Txh3+
4. Th4 TxT+
5. TxT gxT
6. Kxh4 Kg6 und Schwarz gewinnt mit seinem Freibauer.
b) 1. Kh4 g5+
2. Txg5 hxg5+
3. Kxg5 Tg3+ usw. und es sollte nicht schwerfallen, mit einem Turm mehr zu gewinnen.